

unzerstörbare Leben erstritten. Wir sind nicht mehr eingespannt in das unerbittliche Rad von Geburt und Tod.

Was sollen wir ihm, der für uns den Sieg erfochten hat, also sagen? Wie sollen wir unseren Jubel, unseren Preis zum Ausdruck bringen? Welches Wort drängt sich uns vor dem Herrn der Herrlichkeit auf? Kein anderes als dieses: Miserere! Erbarme dich unser! Und als ob wir diese Einsicht noch einmal bekräftigen müßten, fügen wir hinzu: Amen. So sei es. Ist das Miserere aber auch unser letztes Wort? Nein! Es entläßt noch ein anderes aus sich, das Alleluia, das stammelnde Wort der Freude darüber, daß Gott immer der größere ist, daß dort, wo unsere Sünde groß geworden, seine Gnade noch größer wurde und das in Christus geschenkte Leben sich als stärker erwiesen hat als der Tod. Aber das Alleluia ist anderer Art als das Miserere. Dieses ist unser Wort, jenes ist das Wort des in uns rufenden Heiligen Geistes. Es kommt schon aus dem ewigen Leben zu uns herüber. Amen. Alleluia.

H. W.

B U C H B E S P R E C H U N G E N

Liturgie und Kirchenjahr

Liturgisch Woordenboek. Samengesteld onder redactie van L. Brinkhoff OFM, G. C. Laudy OPraeni, A. Verheul OSB, Th. A. Vismans OP. Roermond-Maaseik, Romen & Zonen 1958ff. Je Lieferung B. frs. 160,—.

Um den Typ dieses „Liturgischen Wörterbuches“ zu kennzeichnen, braucht nur an die im gleichen Verlag schon erschienenen „Wörterbücher“ erinnert zu werden, an das „Bijbels Woordenboek“ (deutsche Ausgabe, herausg. von H. Haag, als „Bibel-Lexikon“ bekannt), das schon in 2. Aufl. vorliegt, und an das „Theologisch Woordenboek“ (3 Bde., siehe *diese* Ztschr. 31 [1958] 159f.). Es gibt u. W. bisher kein ähnliches Unternehmen, das die Ergebnisse der liturgischen Forschung der letzten Jahrzehnte lexikonartig zusammenfaßt und damit auch dem Nichtspezialisten leicht zugänglich macht. Denn daran ist wohl gedacht: Es sollen nicht in erster Linie die Liturgiewissenschaftler angesprochen werden, sondern die Theologen aller Disziplinen, insbesondere aber auch die Seelsorger und die liturgisch interessierten Laien. Das „Wörterbuch“ hat ein pastoralliturgisches Anliegen.

Die wichtigeren Stichworte haben eine über mehrere Spalten sich hinziehende Behandlung erfahren, das Stichwort „Taufe“ z. B.

19, „Concelebration“ 4, „Epiphanie“ 7. Entsprechend der Zielsetzung des Lexikons wurden auch theologische Stichworte, wie Eschatologie, Gebet, Glaube, Gott, Heiliger Geist, aufgenommen; sie werden jeweils von ihrem liturgischen Vorkommen her und in ihrer liturgischen Stellung erhellet. Desgleichen kommt auch die liturgische Frömmigkeit zu Wort. Aber den größten Raum nehmen doch die historischen Darlegungen ein; begreiflich, denn hier wissen wir dank der unermüdlichen Forschung unserer Zeit am meisten. Vielen Lesern werden die detaillierten historischen Angaben zu ausführlich sein; sie wünschten eher — dort, wo es möglich und angebracht ist — einen problemgeschichtlichen Überblick, der zugleich der pastoralliturgischen Verwendung dienlich wäre. Hier zeigt sich, daß das „Wörterbuch“ doch im Grund über eine Bestandsaufnahme nicht hinauskommt. Es wird darum seine hauptsächlichen Freunde zunächst unter den Fachkollegen finden. Darauf weist auch die sehr ausführliche Übersicht über die Literatur am Schluß der Artikel hin, die alle modernen Sprachen umfaßt. Für den weiteren Leserkreis hinwiederum sind wohl die ganzseitigen Bildtafeln und die zahlreichen Schwarzweißzeichnungen bestimmt, die das Gelesene veranschaulichen sollen.

Das „Wörterbuch“ soll in acht Lieferungen zu je 320 Spalten erscheinen. Bis 1960 lagen

drei Lieferungen vor. Die Herausgabe des Werkes liegt in den Händen der „Genootschap voor Liturgiestudie“. Die Mitarbeiter kommen nicht nur aus Holland und Belgien, sondern auch aus anderen europäischen Ländern (Deutschland, England, Frankreich, Italien...) und aus den USA. Wir sind gewiß, daß das „Wörterbuch“ auch in andere Sprachen übersetzt werden wird. *F. Wulf SJ*

Mission und Liturgie. Der Kongreß von Nimwegen 1959. Herausg. von Johannes Hofinger. Mainz, Matthias-Grünwald-Verlag (1960). 206 S., kart. DM 14,80.

„Die internationale Studienwoche über Mission und Liturgie, die vom 12. bis 28. September 1959 in Nimwegen und Uden in Holland tagte, ist eine köstliche Spätfrucht des Internationalen Liturgischen Kongresses von Assisi-Rom im September 1956“, schreibt der Herausgeber (7), der auch als Hauptinitiator dieses Kongresses genannt zu werden verdient. Ein kühnes, aber dringliches und sehr fruchtbares Unternehmen. Sind doch bei dem „einzigartigen missionarischen Wert wohlgestalteten Gottesdienstes“ (8) die Fragen einer Erneuerung der Liturgie in den Missionsländern besonders akut. Und es kann kein Zweifel sein, daß von den Notwendigkeiten der Missionsländer wieder neue Impulse auch für die liturgische Erneuerung der Gesamtkirche ausgehen. Die Studienwoche war darum nicht von gewöhnlicher Bedeutung. Nahmen doch allein 37 Missionsbischöfe an ihr teil. Es war eine Versammlung der weltweiten missionarischen Kirche. Das war auch allen Teilnehmern bewußt. Und wer einige von ihnen nach diesem Kongreß gesprochen hat, weiß, wieviel wichtige Dinge in Nimwegen angestoßen wurden. Kardinal Gracias von Bombay wurde von der Leitung des Kongresses beauftragt, die Ergebnisse und Wünsche der Teilnehmer in Rom zu überbringen.

Darum ist es auch nur zu begrüßen, wenn hier die Referate der Tagung, vermehrt um einige andere, die nicht in Nimwegen gehalten wurden, abgedruckt werden. Sie sollen ähnlichen Veranstaltungen auf regionaler Ebene Stoff und Anregung geben. Es sind im ganzen 28. Kl. Tilmann (München) spricht in einem „Ausklang“ die unausgesprochenen Fragen aus, die sich aus den Vorträgen und Diskussionen der Tagung für die Arbeit an der liturgischen Erneuerung ergaben, Fragen, von denen er sagt, daß sie jeden der Teilnehmer in den nächsten Jahren „beunruhigend begleiten werden“ (201). — Ein Buch, das jedem Seelsorger zum Studium empfohlen werden kann. *F. Wulf SJ*

Archiv für Liturgiewissenschaft. In Verb. mit A. L. Mayer und O. Heiming OSB, herausg. von E. v. Severus OSB. Bd. VII, 1. Regensburg, Friedrich Pustet 1961. 348 S., Ln. DM 37,—.

Die Aufsätze dieses ersten Halbbandes von Bd. VII des Archivs für Liturgiewiss., des Publikationsorgans des Abt-Herwegen-Instituts für liturgische und monastische Forschung, haben folgende Titel: John Hennig, *Kalendar und Martyrologium als Literaturformen* (1—44); Charles Coebergh OSB, *Le sacramentaire gélasien ancien une compilation de clercs romanisants du VII^e siècle* (45—88); Odilo Heiming OSB, *Zum monastischen Offizium von Kassianus bis Columbanus* (89—156). Die umfangreichen Literaturberichte umfassen folgende Rubriken: Allgemeines (B. Neunheuser OSB); Orientalische Liturgie seit dem vierten Jahrhundert (O. Heiming OSB); Liturgie und Kunst (Th. Bogler OSB); Einzelbesprechungen.

Von den Aufsätzen wird der über die frühe Geschichte des monastischen Offiziums besondere Beachtung finden, weil er für die Frage der Reform des römischen Breviers wichtige Anregungen geben dürfte. — In der Rubrik „Allgemeines“ des Literaturberichtes würde man gern um der Geschlossenheit des Archivs willen das eine oder andere Buch missen. *F. Wulf SJ*

Grafe, Rudolf: Lektorenbuch. Für die Schul- und Gemeindemessefeier. Paderborn, Bonifacius-Druckerei, 8. Aufl. 1961. 692 S., Kunstleder DM 28,50, Halbleder DM 38,40.

Das Lektorenbuch, das sich seit Jahren beim Schul- und Gemeindegottesdienst bestens bewährt hat, liegt nun in achter, neu bearbeiteter und erweiterter Auflage vor. Die Neubearbeitung war notwendig geworden durch den „Novus Rubricarum Codex“ vom Juli 1960 und durch die „Richtlinien der deutschen Bischöfe für die Feier der heiligen Messe in Gemeinschaft“. Da letztere besonderen Wert auf die Fürbitten legen, kommt das vorliegende Buch insofern gelegen, weil es für jedes Meßformular Fürbitten in reicher Abwechslung bringt. Ein großer Teil der Aufgabe, welche die Richtlinien dem „Kommentator“ zugeordnet haben, findet sich in diesem Werk in guten Formulierungen vor. Durch die Transskription vieler Eigennamen und die Beifügung von Akzenten, dort wo die Betonung Schwierigkeiten machen könnte, wird es auch Schülern und Schülerinnen leicht gemacht, die Texte würdig

und richtig vorzulesen. Zu wünschen wäre nur, daß zur größeren Abwechslung die Zahl der Wiederholungsformulare für die Sonntagsmesse noch etwas vermehrt würde.

Ad. Rodewyk SJ

Pastor Jakobs: Von Ostern zu Ostern. Ausgewählte Texte aus seinem Schrifttum. Mit einem Geleitwort von Bischof Dr. Franz Hengsbach. Essen, Verlag Fredebeul und Koenen (1960). 144 S., Plastikeinband DM 6,80.

Pastor Jakobs, der 1931 viel zu früh verstorbene weithin bekannte Pfarrer von Mülheim an der Ruhr, gehört mit Dr. Sonnenschein, Prälat Lichtenberg und P. Rupert Mayer in die Reihe vorbildlicher, zeitaufgeschlossener Seelsorger. Pastor Jakobs, der Rheinländer, kam aus dem Volk und stand zeitlebens während all seines Wirkens mitten im Volk. Er war ein tieffrommer, von seiner priesterlichen Aufgabe ganz erfüllter Mann, den ein froher Optimismus kennzeichnete. Doch dieser Optimismus hatte neben seinem Temperament tiefere, nämlich theologische Wurzeln: er wuchs aus seinem Osterglauben. Seine gesamte Verkündigung war, wie es Bischof Hengsbach formuliert, „vom Salz der Osterlichkeit“ gewürzt. So ist der Titel sehr glücklich gewählt, unter dem hier Betrachtungen für das ganze Kirchenjahr zusammengestellt sind, die Pastor Jakobs für Kirchenblätter und Zeitungen geschrieben hat. Es sind schlichte Worte von anziehender Frische und Ursprünglichkeit, meist nur eine Seite lang. Aus ihnen spricht ein großes, weites und apostolisches Herz; ein Seelsorger, der die Menschen kennt und liebt, der sie alle hinführen will zu dem sonnenhaften Zentralgeheimnis unseres Christenlebens: die Auferstehung des Herrn und unsere Teilnahme an seiner unvergänglichen Osterfreude. Ein Begleiter durch das Kirchenjahr,

der den Mann und die Frau in gleicher Weise ansprechen wird, den Weltchristen wie Priester und Ordensleute gern als Betrachtungsbuch benutzen werden. Wir sind gewiß, daß alle Leser des schmalen, handlichen Büchleins dem Herausgeber Dank wissen.

F. Hillig SJ

Brummet, Jakob: Bis der Herr kommt. Anregungen zum Wortdienst für die Sonntage und Herrenfeste. Regensburg, Friedrich Pustet 1961. 158 S., kart. DM 7,—, Ln. DM 9,50.

Der Vf. will keine ausgearbeiteten Predigten vorlegen, sondern dem Priester Anregungen für die Verkündigung geben. Diese werden nicht nur aus der Offenbarung, der Hl. Schrift geschöpft, wie man es im allgemeinen bei der Erklärung von liturgischen Texten der Sonn- und Feiertage erwartet, sondern sind oft eine Lese Frucht des vielbelesenen Vf.'s. Verse eines Dichters oder Themen von Büchern geben öfter das Stichwort für einen Sonntag ab.

Ad. Rodewyk SJ

Roth, Paul: Ihr sollt es alle erfahren. Gedanken zu den Sonntagsepi steln. Würzburg, Echter-Verlag (1961). 135 S., Ln. DM 7,20.

Hier legt ein Laie die Worte der Sonntagsepi steln aus. Er hat seine Erklärungen zuerst im Trierer Bistumsblatt „Paulinus“ erscheinen lassen und veröffentlicht sie nun auf vielfachen Wunsch in Buchform. Die Erklärungen sind nicht lang, je nur etwa ein bis zwei Seiten, aber sie versuchen die Gedanken der Episteln in die Sprache des heutigen Lebens umzusetzen und praktische Hinweise zu geben für ihre Durchführung im Leben.

Ad. Rodewyk SJ

Jesus Christus

Cor Jesu. Commentationes in literas encyclicas Pii PP. XII „Haurietis aquas“, quas peritis collaborantibus ediderunt Augustinus Bea SJ — Hugo Rahner SJ — Henri Rondet SJ — Friedr. Schwendimann SJ. Rom, Herder (1959). Volumen I: Pars theologica, Volumen II: Pars historica et pastoralis. 780 und 661 S., zusammen brosch. DM 88,—; Ln. DM 96,—.

Ist die Herz-Jesu-Verehrung „heute in ihrem Triumph begraben? Oder hat sie noch den Mut des Kämpfens, weil sie noch sozu-

sagen ebenbürtige Gegner hat? Sie hat noch Gegner, draußen vor der Kirche und innerhalb ihrer Mauern. Viele lehnen sie ab, auch wenn sie respektvoll schweigen. Manche glauben schon ihren Zerfall und ihr Unnötigwerden zu spüren: man baue ja auch keine barocken Kirchen mehr“ (I, 30f.). So fragt Hugo Rahner, und er antwortet: „Gerade daß sie auch heute noch, trotz all der Lehrschreiben der Päpste, nicht in ihren Tiefen verstanden wird, läßt uns für ihre ekklesiologische Zukunft Großes erhoffen“ (I, 32). Die bisherige Geschichte zeigt: „Diese Andacht wird immer jünger, je älter sie wird“ (I, 52). „Die Andacht ist heute auf dem Weg zu einer un-

geahnten theologischen Vertiefung“ (I, 53). Das gibt ihr zugleich größere Weite. „Darin liegt aber zugleich auch das Recht und die pastorale Verpflichtung, manches an dem bisher Gewordenen der Andacht als zeitgeschichtlich und persönlich Bedingtes und Beengtes wegzulassen“ (I, 55).

Die Weite und die Tiefe der Herz-Jesu-Andacht und damit ihre Gegenwartsbedeutung aufzuzeigen, ist das Anliegen der zwei stattlichen Bände mit ihren 34 Aufsätzen. Der *erste Band*, der theologische Teil, handelt u. a. von den drei Herz-Jesu-Enzykliken, der Herz-Jesu-Messe, den dogmatischen Bezügen dieser Andacht (trinitarisch, ekklesiologisch, eucharistisch, christologisch) sowie den biblischen Grundlagen; aus der Patristik ist Augustinus ausgewählt; es wird weiterhin gesprochen von der Weihe an das Hl. Herz Jesu, vom Sühnegedanken und zuletzt vom Kult des Unbefleckten Herzens Marias. Der *zweite Band*, historisch und pastoral, handelt von der Herz-Jesu-Verehrung einzelner Orden, von der hl. Margareta Maria Alacoque, der Synode von Pistoja, der heutigen Geisteslage und bringt zum Schluß eine Aufstellung der Ordensgemeinschaften, die sich nach dem Heiligsten Herzen Jesu nennen, sowie eine umfangreiche Geschichte des Herz-Jesu-Schrifttums seit Ende des 17. Jahrhunderts. Damit ist nur schwach angedeutet, welcher Reichtum uns hier geboten wird. Wer über Herz-Jesu-Verehrung sachverständig reden will, wird diese beiden Bände nicht übersehen dürfen.

Daß 34 Autoren nicht in allen Einzelheiten übereinstimmen, wird derjenige nicht bedauern, der geistige Weite liebt; immer aber findet man gutgegründete Darlegungen. Nur gelegentlich wäre eine Kleinigkeit zu verbessern: Nieremberg († 1658) wird man kaum zu den Vertretern unserer Andacht „in den deutschen Landen“ rechnen dürfen, trotz seiner deutschen Abstammung (II, 148). Und bei der Vision der Jeanne des Anges wäre vielleicht eine einschränkende Bemerkung gut gewesen (II, 150). Es gibt Aufsätze, die mit einem hinreißenden Schwung geschrieben sind: Hugo Rahners Deutung der Geschichte dieser Andacht seit Marg. M. Alacoque; Joseph Schaack's dramatische Darstellung der Geschichte des Jesuitenordens in ihrem Zusammenhang mit der Andacht; Henri Holstein's Bericht über die Bedeutung dieser Andacht im öffentlichen Leben Frankreichs seit der französischen Revolution, musterhaft in seiner geistigen Sauberkeit und Anregungskraft. Erhellend sind viele Stellen über die heutige Geisteslage; wieder ist hier Holstein zu nennen mit klugen Bemerkungen über die häufige Verwechslung von Übel und Sünde (II, 325) oder über einen

Zug in der heutigen Frömmigkeit, der mehr auf den Fortschritt der Welt als auf ihre Bekehrung sieht und den darum die Herz-Jesu-Andacht heilsam ergänzen kann (II, 338). Oder manches bei Rudolf Graber, der ein gutes Beispiel von dem bietet, was er anrät: „Man muß die päpstlichen Rundschreiben über die Herz-Jesu-Verehrung (und das gleiche gilt von der marianischen Bewegung) stets mit einem Seitenblick auf die Zeitdiagnosen moderner ernsthafter Kulturphilosophen lesen, um sie in ihrer ganzen Tragweite würdigen zu können“ (II, 405). Je mehr man freilich anführt (so wäre noch an Karl Rahners Verdeutlichung des Symbolbegriffes zu denken), desto mehr kommt man in Gefahr, anderen Unrecht zu tun, die man nicht kennt.

Inhaltlich und der Form nach wenden sich die Aufsätze nicht an Spezialisten, sondern an jeden, der theologisches Schrifttum liebt. Sprachlich aber gibt es eine Schwierigkeit: das Buch ist in sechs verschiedenen Sprachen geschrieben. Mancher wird dadurch abgeschreckt. Bei ähnlichen Veröffentlichungen möchte man wünschen, daß nicht nur der Titel, sondern auch das Vorwort lateinisch wäre und sich so als an alle Völker gerichtet erwiese; ferner, daß jedem neusprachlichen Aufsatz ein lateinisches Summarium von wenigen Zeilen angefügt würde, aus dem einer ersehen kann, ob es sich für ihn — je nach seiner Fragestellung — lohnt, einen fremdsprachlichen Text vielleicht mühsam durcharbeiten. Der deutsche Leser freilich ist in der glücklichen Lage, eine Reihe wichtiger Aufsätze in seiner Muttersprache lesen zu können; sie seien hier namentlich genannt.

H. Rahner SJ, *Mirabilis progressio*. Gedanken zur Geschichtstheologie der Herz-Jesu-Verehrung. I, 21–58. — Joh. Kahmann CSSR, *Die Offenbarung der Liebe Gottes im Alten Testament*. I, 347–410. — K. Rahner SJ, *Zur Theologie des Symbols*. I, 461–506. — F. Lakner SJ, *Das Rundschreiben Pius' XII. „Haurietis aquas“ und der Kult des Unbefleckten Herzens Marias*. I, 721–780. — A. Walz OP, *Dominikanische Herz-Jesu-Auffassung*. II, 49–96. — R. Graber, *Die Herz-Jesu-Verehrung in der Kulturkrise der Gegenwart*. II, 373–418. — F. Schwendimann SJ, *Herz-Jesu-Verehrung und Seelsorge nach „Haurietis aquas“*. II, 419–456.

Die beiden Bände sind keine vollständige Sammlung des Gutes der Vergangenheit; erst recht wollen sie nicht Schlußpunkt sein, sondern auf dem Weg in die Zukunft helfen. An uns liegt es, daß sie nicht nur Zierde des Bücherschranks sind (dank der vornehmen buchtechnischen Gestaltung können sie es sein), sondern daß wir ihre Hilfe wirklich nutzen.

J. Möllerfeld SJ

Aufblick zum Herrn. Zwiegespräch mit dem Erlöser. Von einem Mönch der Ostkirche. Luzern, Räber-Verlag, (1961). 150 S., Pappbd. DM 9,80.

Der Name des Mönchs, der diese 46 Meditationen niedergeschrieben hat, ist nicht bekannt. Und das ist gut so. Denn sie kommen aus dem Gebet. Sie sind wirklich das, was der Untertitel des Buches von ihnen sagt: Zwiegespräch mit dem Erlöser, oder wie es im französischen Titel heißt: *Simplex Regards sur le Sauveur*. Der ungenannte Autor schreibt von ihnen: „Dir, Herr Jesus, widme ich in Demut diese Gedanken. Sie sind erwacht im Laufe vieler Jahre, auf den Wegen, auf denen du wandeltest in den Tagen deines Erdenlebens, und in der Stadt, in der du gelitten hast. Sie sind die Frucht von Jerusalem und vom See Genesareth und die Frucht fast eines ganzen Lebens“ (Vorwort). Ein kurzes Schriftwort, etwa „Wir möchten Jesus sehen“ (Joh 12, 21), „Lernet von mir . . .“ (Mt 11, 29), „Was sucht ihr? . . . Meister wo wohnst du?“, „Jesus allein“ (Mt 17, 8), „Ich bin das Licht der Welt“ (Joh 8, 12), bildet jeweils den Ausgangspunkt des Zwiegesprächs. Immer geht es um das eine: Jesus tiefer (in jener Tiefe, die nur die Gnade erschließt) kennen zu lernen, ihm innerlich näher zu kommen, in ihn hineinzuwachsen, von seinem Geheimnis geprägt und erfüllt zu werden. Den Geist dieser Zwiegespräche bezeugt noch einmal die letzte Meditation: „Jenen, die glauben, werden diese Wunderzeichen folgen“ (Mt 16, 17). „Haben wir dieses Versprechen ernst genommen? Schreiten wir durch das Leben, durch die Welt in der Kraft Christi? Herr Jesus, hilf meinem Unglauben!“ (Mk 9, 24) . . . Herr, du erweist mir noch einmal, vielleicht das letzte Mal, die Gnade der Berufung? Ja, mein Kind. Willst du kommen? Herr, ich komme.“ Die Meditationen sind ungelehrt im Sinne „moderner“ theologischer Literatur, aber voll geistlicher Weisheit. Der Autor kennt die Schrift (und weiß auch um ihre Auslegung) und ebenso die inneren Wege, auf denen Gott dem Menschen begegnet.

F. Wulf SJ

Severus, Emmanuel v., OSB: ... Und ist Mensch geworden. Maria Laach, Ars Liturgica 1961. 88 S., br. DM 3,80.

ders.: Der Herr ist wahrhaft auferstanden. Maria Laach, Ars Liturgica 1960, 69 S., br. DM 3,80.

Unter dem Titel: „Von christlichem Sein und Leben“ gibt die Abtei Maria Laach eine

neue Schriften-Reihe heraus, in der Vorträge, Meditationen usw., von Laacher Mönchen gehalten, veröffentlicht werden. Sie ist die Fortsetzung einer schon 1931 publizierten Sammlung von Arbeiten, die Abt Ildefons Herwegen zum erstenmal unter demselben Titel herausgegeben hat. Es liegen bisher vier Bändchen vor: *Meditationen über „Weg, Wahrheit und Leben“* von P. Th. Bogler, eine Abhandlung aus dem Nachlaß von P. O. Casel: *„Vom Spiegel als Symbol“* und endlich die oben angezeigten zwei Reihen von geistlichen Ansprachen von P. E. v. Severus.

Aus den letzteren wird der „Stil“ der ganzen Reihe eindrucksvoll deutlich. In den Ansprachen ist immer das ganze Christusmysterium gegenwärtig, wird nur jeweils verschieden artikuliert. Das geistliche Wort wird im Horizont der ganzen und einen Heilsgeschichte gesagt. Die Situation des Christen und der Christenheit heute wird von daher gedeutet und konkrete Weisung für das gläubige Leben im Alltag gefunden und dargeboten. So heißt es z. B. in einer Adventansprache: „Ganz leise kündigt sich . . . im Advent der Osterglaube der Kirche an, der Glaube an das Leben, das aus dem Tode erblüht. Es ist der Glaube, mit dem allein wir sinnvoll Advent feiern können: das Gedächtnis des Leidens, Sterbens und Auferstehens des Herrn, der für uns Mensch geworden und, denen, die an ihn glauben, die Macht gab, Kinder Gottes zu werden“ (Jo 1, 12) und in seinem Wort den Bestand in einer vergehenden Welt für die Ewigkeit zu erlangen“ (IV, 16). Oder man beachte, wie der „Garten“, in dem sich das Grab des Auferstandenen befindet, im Hinhören auf die Vätertradition der Kirche ausgedeutet wird: „Der blühende Garten des Ostermorgens ist darum der Ort der beglückenden Verkündigung des Friedens und des Erbarmens für den gefallenen Menschen, der nicht mehr vom Engel mit dem Flammenschwerte ausgeschlossen wird, sondern die frohe Botschaft der Versöhnung erfährt. Wenn in unserem Vaterlande . . . ein bitterer Meinungsstreit um den Sinn des Sonntags in unserer Arbeitswelt entstanden ist, so ist ein solcher Hader nur möglich, weil man um diese Zeichenhaftigkeit des Ostergeschehens nicht mehr weiß, weil man glaubt, der mündige, selbstgenügsame ‚Herr der Welt‘ könne diese Begegnung mit dem erbarmenden Schöpfer und Erlöser am Herrentag entbehren, die doch nichts anderes will, als das Ostergeschehen im Rhythmus der Woche wieder heraufzuführen“ (II, 46—47). Wir wünschen der so gehaltvollen Schriftenreihe einen guten Fortgang.

H. Wulf SJ

Maria

Deiss, Lucien: *Maria, Tochter Sion*. Mainz, Matthias-Grünwald-Verlag 1961. 264 S., Ln. DM 14,80.

Diese Studie fußt zur Hauptsache auf der Hl. Schrift. Sie will aber nicht die biblische Grundlage der verschiedenen Dogmen der Mariologie aufzeigen, sondern „nimmt auf die theologische Folgerung nur insoweit Bezug, als sie sich für das volle Verständnis des marianischen Mysteriums als notwendig erweisen sollten“ (S. 12). Der Titel des Buches will sagen, daß Maria als Tochter Sion „sozusagen in sich alle geistigen Schätze des auserwählten Volkes vereint; ganz allein stellt sie dieses Volk in seinen reinsten und vollkommensten Wesenszügen dar“ (S. 11).

In den beiden ersten Kapiteln wird Maria als Tochter Abrahams und Tochter Davids geschildert, um zu zeigen, „daß sich Jesus durch die Fleischwerdung in Maria gleichsam in der ganzen Geschichte Israels verkörperte“ (S. 67). Es folgt die Perikope über die Verkündigung, die Maria als Verkörperung der Kirche erweist, dann über die Heimsuchung, anschließend Geh. Off. 12 „Das Weib mit der Sonne umkleidet“; die beiden letzten Kapitel sind Maria in Kana und auf Golgotha gewidmet.

Der Vf. arbeitet exegetisch sehr gewissenhaft; durch Heranziehung vieler Schrifttexte eröffnet er oft überraschende Perspektiven. Er weist auf die gedankliche und zum Teil auch wörtliche Übereinstimmung von Texten des NT mit solchen des AT hin, die durch eine kolumnenartige Gegenüberstellung noch verdeutlicht wird. Vor allem der Verkündigungsbericht wird auf diese Weise ausgewertet.

So beglückt man oft über den Hinweis auf solche Zusammenhänge ist, so gibt es doch Stellen, an denen man dem Vf. nur ungerne folgt. Wenn etwa Lk 1, 28—33 unter vielen Auslassungen mit Weisheit 3, 14—18 verglichen wird, dann haben die Ähnlichkeiten etwas Bestechendes, wenn man den griechischen Lukastext dem LXX-Text gegenüberstellt. Erinnert man sich aber daran, daß Lukas keine griechische, sondern eine hebräisch-aramäische Vorlage hatte, so liegt es nahe, seinen Text ins Hebräische zurückzuübersetzen; dann bricht jedoch manches in dem künstlichen exegetischen Aufbau zusammen. Das Gute an dem Buch ist aber, daß man sich bei der Genauigkeit der Zitation überall selbst ein Urteil bilden kann.

Ad. Rodewyk SJ

Franzen, Friedrich SAC: *Meiner Mutter Bild. Ein Marienbüchlein*. Limburg, Lahn-Verlag 1959. 145 S., kart. DM 5,80.

Wer von dem Untertitel „Ein Marienbüchlein“ ausgehend, dieses Heft zur Hand nimmt, erwartet ein paar schöne, schlichte Gedanken über die Gottesmutter. Aber schon bald spürt er, daß der Vf. von einer weiten theologischen Schau ausgeht und sich von großen Gesichtspunkten leiten läßt. Er macht auch kein Hehl daraus, daß er nicht zu jenen gehört, die bei der Marienverehrung immer wieder dämpfend betonen „ne quid nimis“, sondern zu jenen anderen, die rufen „nunquam satis“: „Wir können nicht zu weit gehen in der Verehrung Unserer Lieben Frau, weil Gott sie so unermeßlich groß gemacht hat“ (S. 35).

Die Bilder, die gezeigt werden, entsprechen den vier ersten Gesetzen des freudreichen und den drei letzten des glorreichen Rosenkranzes, während der schmerzhafteste in dem Kapitel „Maria, die Mutter der Schmerzen“ zusammengefaßt ist. Das fünfte von den acht Bildern zeigt Maria auf der Hochzeit zu Kana. Zum Vorlesen bei der Maiandacht dürfte das Buch wohl zu schwer und zu wenig gegliedert sein, dafür eignet es sich desto besser zur Betrachtung. Die Anwendungen auf unser Leben sind nur leicht angedeutet, aber so, daß der Leser sie selbst machen kann.

Ad. Rodewyk SJ

Wagner, Margit - Fink, Alois (Hrsg.): *Wallfahrten heute*. München, Prestel-Verlag 1960. 148 S. und 40 Bildtafeln, Hln. DM 12,80.

Wallfahrten sind ein Ausdruck religiösen Lebens. Sie unterscheiden sich voneinander ebenso, wie sich die Frömmigkeit der Völker und der Epochen unterscheidet. Wenn das vorliegende Buch darum von Wallfahrten erzählt, wie sie in katholischen Gegenden unternommen werden, so sind es immer drei Themen, die das Interesse auf sich ziehen: der lebendige religiöse Glaube, die jeweilige nationale oder völkische Differenzierung der Frömmigkeit und die historische Entwicklung.

Verschiedene Autoren berichten in diesem Buch über neun große Wallfahrtsorte. Den Auftakt bildet ein Beitrag über die Urwallfahrt der Christenheit, die „Pilgerfahrt nach Jerusalem“ (R. Raffalt), über ihre Geschichte im Laufe der Jahrhunderte und über das, was den Pilger heute in der geteilten Stadt

erwartet. Nirgends wird die Situation der heutigen Christenheit, ja der Menschheit, so schmerzlich bewußt wie gerade in Jerusalem. Aber auch andere Berichte weisen auf die zeitgeschichtliche Bedeutung mancher Wallfahrtsorte hin: Mariazell (J. Baronin Herzogenberg) erscheint als religiöses Zentrum der Völkerschaften des Donauraumes, Tschestochau (O. F. de Battaglia) als Symbol eines hart bedrängten, aber unerschütterten Glaubens, und Fatima (I. Seligo) verkündet den Anruf Gottes an unsere von Kriegsängsten gepeinigte Welt. Einen ganz anderen Charakter trägt die Fahrt der Massen zur heilenden Quelle von Lourdes, die in zwei einander ergänzenden Berichten behandelt wird: V. Sturm wahrt eine distanzierte Zurückhaltung, während Pierre Claudel nicht vor einem stürmischen persönlichen Bekenntnis zurückscheut. In M. Wagners Beitrag „Irische Wallfahrten“ lernt der deutsche Leser eine ihm unbekannte Welt kennen. Lough Derg ist das Ziel der wahrscheinlich härtesten und anstrengendsten Bußwallfahrt, die von den irischen Katholiken heute noch genau so unternommen wird wie vor Jahrhunderten. Kevelaer (H. Domke) und Altötting (J. Pfennigmann) sind uns dagegen vertrauter. Was bei einem Vergleich dieser beiden deutschen Marienwallfahrten auffällt, ist der deutliche Unterschied zwischen bayerischer und norddeutscher Religiosität. Schließlich findet der Leser auch etwas, was in seiner jetzigen Gestalt ganz von unserer Zeit geprägt ist: A. Henze schildert die Wallfahrtskapelle von Ronchamp, wo moderne Frömmigkeit in der Sprache der Architektur vernehmbar wird.

40 ganzseitige Bildtafeln vervollständigen den Eindruck der Aufsätze, die informativ und interessant geschrieben sind und auch auf das Verständnis protestantischer Leser Rücksicht nehmen. G. Hinzmann SJ

Maria. Etudes sur la Sainte Vierge sous la direction d'Hubert du Manoir SJ, Tome VI. Paris, Beauchesne et ses Fils 1961. 867 S.

Die vorliegende Mariologie, die P. Hubert du Manoir SJ, Professor am Institut Catholique in Paris, herausgibt, ist die umfangreichste und bedeutendste dieser Art. Sie ist auf sieben stattliche Bände von ungefähr je 1000 Seiten berechnet. Der sechste Band liegt hier vor. Die bisher erschienenen Bände

wurden in dieser Ztschr. besprochen: 23(1950) 151; 26(1953) 156; 30(1957) 151; 32(1959) 148. Um sich ein Bild von ihnen zu machen, geben wir noch einmal kurz ihren Inhalt wieder: Bd. I: Maria in der Heiligen Schrift und in der Patristik; Maria in der Liturgie; Maria im Dogma und in der Theologie; Spiritualität und Apostolat. Bd. II: Maria in der Literatur und in der Kunst; Geschichte des Kultes und der marianischen Spiritualität. Bd. III enthält im wesentlichen eine Weiterführung der beiden letztgenannten Themen und bringt eine Auswahl aus päpstlichen lehramtlichen Äußerungen von Pius IX. bis Pius XII. Bd. IV: Die Ausbreitung der Marienverehrung in den verschiedenen Weltteilen und Ländern: Europa und Asien. Bd. V setzt das gleiche Thema fort für Afrika, Amerika und Ozeanien. Der Band wird ergänzt durch eine Reihe mariologischer Studien: über den Rosenkranz, Erscheinungen der Muttergottes, Maria u. den Protestantismus, die Verehrung ihres reinsten Herzens und andere. Wie man sieht, geht die Thematik der umfangreichen Bände zum Teil ineinander über. Auch die Themen des vorliegenden sechsten Bandes sind nicht scharf von denen der vorhergehenden Bände abgegrenzt. Bd. VI bringt zunächst weitere Studien über Maria in der Heiligen Schrift (Neues Testament, Apokryphen), in der lateinischen Liturgie, in der russischen Weisheitslehre. Es folgen Beiträge über einzelne spekulative Probleme der Mariologie: ihre Mutterschaft, ihre Heiligkeit, ihre Erlösung durch Christus, ihre Mittlerschaft und geistliche Mutterschaft. Ein letzter Teil wendet sich der Beziehung Marias zur Pastoral und zum Humanismus zu. Damit sind freilich die Themenkreise nur sehr flüchtig abgesteckt. Nur wer die Bände durcharbeitet, wird des ganzen Reichtums inne, den sie bieten. Es versteht sich, daß eine solch umfassende Summe die Kraft eines einzelnen Theologen übersteigt. So ist denn dieses große Sammelwerk auch nur durch die weltweite Zusammenarbeit von Theologen aller Länder und aller Ordensfamilien möglich geworden. Das bedingt, daß nicht alle Beiträge von gleichem Niveau sind. Es ist aber doch zugleich eine eindrucksvolle Bekundung der wahrhaft katholischen, weltweiten Marienverehrung, wie sie alle Menschen in der Kirche verbindet. Es sei darauf hingewiesen, daß der siebte Band, der das großangelegte Werk abschließen soll, Register für sämtliche Bände enthalten wird. F. Wulf SJ